



Kleine Stadt mit bewegter Vergangenheit, vor allem im gut dokumentierten 19. Jahrhundert: Blick über die Naab auf die Altstadt von Burglengenfeld mit der darüberliegenden Burg (links) und der Pfarrkirche St. Vitus. FOTO: MAURITIUS IMAGES/WESTEND61/HARALD NACHTMANN

Verwaltung, Vergnügen und Verbrechen

Die Chronica Burglengenfeldensis bietet einzigartige Schilderungen des Alltags in einer Kleinstadt in der Zeit von 1846 bis 1876. Die Universitätsbibliothek Regensburg hat das brüchig gewordene Unikat digitalisiert, nun kann jeder im Netz nachlesen, warum zum Beispiel der gemeine Räuber Leopoldenhans dem Schafott entging

VON HANS KRATZER

Regensburg – Aus dem Telefonhörer schallt gleich einmal ein kräftiges und langgezogenes „Oooh ja!“ Margit Berwing-Wittls Reaktion auf die Frage des Anrufers, ob denn die alte Chronik von Burglengenfeld eine überregionale Bedeutung habe, klingt unmissverständlich. Zweifelsohne tut sie das, betont die frühere Leiterin des Oberpfälzer Volkskundemuseums, die seit Kurzem ihren Ruhestand genießt. Nun gut, die Frage war trotzdem berechtigt. Die im Landkreis Schwandorf gelegene Stadt Burglengenfeld, knapp 14 000 Einwohner, ist halt nicht der Nabel der Welt, und ihre Geschichte ist vermutlich nicht bedeutender als die von anderen Städten. Andererseits ist der Alltag des 19. Jahrhunderts bis hin zu den Verbrechen, die sich dort zugezogen haben, in der Stadtchronik in einer Dichte und Detailgenauigkeit dokumentiert, wie es sonst nur selten der Fall ist.



Titelseite der Chronica Burglengenfeldensis mit einem Bild des Autors, Anton Paulus. Darunter: Seite über „Stadt-Neubauten, Abriße, gewerbliche Angelegenheiten“. FOTOS: UNIVERSITÄT REGENSBURG, MARGIT SCHEID

„So etwas Detailliertes wird man in anderen Städten kaum finden.“

Von der Existenz dieser Chronik wüsste man außerhalb von Burglengenfeld so gut wie nichts, hätte die Universitätsbibliothek Regensburg nicht vor wenigen Tagen auf sie aufmerksam gemacht. Unter ihrer Federführung wurde die „Chronica Burglengenfeldensis“ digitalisiert. Nun ist das Werk als Teil der Digitalen Sammlungen der Universitätsbibliothek für jedermann online verfügbar. Und das Allerbeste: Leserinnen und Leser können die in deutscher Handschrift geschriebenen Seiten auf dem Bildschirm nicht nur durchblättern. Da der Text im Original schwer zu entziffern ist, hat ihn die Universitätsbibliothek in eine leicht lesbare Druckschrift übertragen.

Für Berwing-Wittl stellt die 750 Seiten starke Stadtchronik eine einmalige Quelle über das Leben im 19. Jahrhundert dar. „So etwas Detailliertes wird man in anderen Städten kaum finden“, ist sie überzeugt. Verfasst wurde das Werk zwischen 1846

und 1876 von dem Bürger Anton Paulus, der unter anderem als Rentamtssekretär, Kanzleischreiber, Offizier der Bürgerwehr und Leiter der Bezirkssparkasse tätig war. Dass Paulus im Stadtleben eng verweben war, macht seine Chronik so wertvoll. Er schrieb vieles auf, was zwar im amtlichen Sinne uninteressant, aber aus volkscundlicher Sicht umso wertvoller war.

Seinem Vorwort ist zu entnehmen, dass er das ähnlich sah: „Es mag manches in diesen Blättern enthalten sein, das dem nach statistischen, rein historischen Abhandlungen suchenden zu kleinlich erscheint ...“; doch seine Absicht sei es, fährt Paulus fort, „dem schlichten Bürger in gewöhnlicher verständlicher Sprache zu erklären, wie seine Voreltern gelebt, was sie erduldet und angenehmes erfahren haben“.

Der Alltag auf dem Land und in Kleinstädten ist im 19. Jahrhundert nicht übermäßig gut erforscht, wie Thomas Barth, der Leiter des Burglengenfelder Stadtarchivs, bestätigt. Deshalb fasziniert ihn diese Schrift, „Ihr Wert liegt im Detail“, sagt er. Paulus bietet der Leserschaft extrem viel Dokumentation und Quellenmaterial. Darüber hinaus aber auch literarische Unterhaltung, etwa in den Kapiteln über bedeutende Persönlichkeiten, über Gebäude und Familien, über das Theater- und Vereinsleben, und nicht zuletzt dokumentierte er per nibel alle Katastrophen, Kriminal- und Unglücksfälle von damals. Seine Informationen bezog er teils aus schriftlichen Quellen, teils aus Erzählungen und nicht zuletzt auch aus eigenem Erleben.

Nicht nur der Landesgeschichte nützt diese Chronik. Die Leser tauchen tief ein in den Alltag sowie in die Sorgen und Freuden der Vorfahren. Scrollt man durch das Digitalisat, lockt natürlich sehr schnell der Abschnitt, der von Verbrechen und Kriminalfällen handelt. Beim Studium des Textes drängt sich der Eindruck auf, dass die Kaltblütigkeit, mit der Verbrecher damals zu Werke gingen, sich von heutigen Gepflogenheiten kaum abhebt, manchmal waren die Ganoven des 19. Jahrhunderts sogar noch gemeiner als ihre Nachfolger, wie der folgende Fall zeigt. Paulus schildert detail-

liert einen Einbruch auf einer Einöde, „bei welchem der allein zu Hause befindlichen Bäuerin die Fußsohlen aufgeschnitten und mit Salz ausgefüllt wurden, um sie zur Angabe des versteckten Geldes zu zwingen“.

Hinter diesem Frevel steckte ein Räuber namens Leopoldenhans, dessen Vita allein schon die Lektüre lohnt. Eigentlich war er ein Kaminkehrergeselle, doch wollte, wie Paulus schreibt, „ihm das geregelte Arbeitsleben nicht gar sehr behagen. Er quittierte sein Gesellentum und gieng in seine Heimath, wo er dann einige Zeit gleich seinen Landsleuten sich von Holz und Wilddiebstahl ernährte“. Laut Paulus hat der Leopoldenhans das Räuberhandwerk standesgemäß erlernt, denn: „Dies Handwerk wird in Steinsberg und Loch bis jetzt noch zumftmäßig betrieben“.

Das Original der Handschrift wird im Oberpfälzer Volkskundemuseum Burglengenfeld aufbewahrt. In den vergangenen Jahren konnte das unersetzbare Einzelstück nicht mehr eingesehen werden. Vor 20 Jahren zeigten sich deutliche Abnut-

zungserscheinungen, die Fadenbindung einzelner Blätter hatte sich gelöst, Seiten waren verschmutzt oder wiesen Stockflecken auf und Einrisse im Papier waren unsachgemäß mit Klebeband repariert worden. 2004 gab die Stadt die Restaurierung in Auftrag und schränkte anschließend die Benutzung der Chronik stark ein.

Gerade Werke aus den vergangenen Jahrhunderten sind oft schwierig zu beschaffen

Die Universitätsbibliothek Regensburg bekam über eine Recherche davon Kenntnis und leitete daraufhin die Digitalisierung des Buchs ein. Zusammen mit weiteren 14 Partnerbibliotheken in elf Ländern arbeitet die Bibliothek daran, seltene Bücher aus dem 19. und 20. Jahrhundert zu digitalisieren und für die Allgemeinheit verfügbar zu machen. Gerade Werke aus den gar nicht lange zurückliegenden vergangenen Jahrhunderten sind oft schwierig zu

beschaffen – zum Teil, weil sie vergriffen sind, zum Teil, weil sie aufgrund des säurehaltigen Papiers kurz vor dem Zerfall stehen. Über das Netzwerk sucht die Universitätsbibliothek ständig nach Werken und Schriftenreihen aus dem 20. Jahrhundert, die nicht mehr verfügbar sind und für eine Digitalisierung zur Verfügung stehen.

Andernfalls wüssten wir nichts über den bemerkenswerten Fall des Leopoldenhans, der als Räuber nicht auf dem Schafott landete, sondern ins bürgerliche Leben zurückkehrte. Er hatte sich freiwillig festnehmen lassen, saß fünf Jahre im Zuchthaus ab und erwarb dann in Steinsberg ein kleines Anwesen. „Er heirathete und betrieb mittels eines, zeitweise auch zweier Pferde, den Geschirrhandel bis zum heutigen Tag“, notiert Paulus anno 1876.

Über den Katalog der Regensburger Universitätsbibliothek, „Chronica Burglengenfeldensis“ ist der Volltext abrufbar: <https://www.regensburger-katalog.de/s/ubr/de/2/1035/BV046789460>

Neue Kürzel für Regionalzüge

München – Die Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG) will mehr Übersichtlichkeit im Regionalverkehr schaffen – und deshalb zum Fahrplanwechsel im Dezember die Liniennummern der Züge vereinfachen. „Kurz, einprägsam und eindeutig“ werde die neue Nummerierung sein, teilte die BEG am Mittwoch mit. Tatsächlich sind die derzeitigen Nummerierungen, die in Fahrplänen und auf Bahnhoftafeln auftauchen, bisweilen kryptisch. Stattdessen soll sich die Abkürzung für jede Linie nur noch aus einem von drei Kürzeln – RE für Regionalexpress, RB für Regionalbahn und S für S-Bahn – sowie maximal zwei Ziffern zusammensetzen. Betreiberkürzel wie ALX (Alex), BRB (Bayerische Regiobahn) oder EB (Erfurter Bahn) sollen kaum noch verwendet werden. Der RE 59401 von München nach Nürnberg beispielsweise wird künftig RE1 heißen. Der EB 80692 von Schweinfurt über Bad Kissingen nach Gemünden wird in RB 50 umbenannt, der BRB 62784 von Augsburg nach Füssen in RB 77. Abzweigende oder begleitende Nebenlinien beginnen mit der gleichen Ziffer wie die jeweilige Hauptlinie. Die vom künftigen RE 1 bei Ingolstadt abzweigende Verbindung nach Augsburg hört deshalb dann auf RB 13. Das neue „Liniennummernsystem“ funktioniert damit auch betreiberunabhängig, so die BEG: Denn das Kürzel für eine Verbindung solle erhalten bleiben, auch wenn es auf der Strecke einen Betreiberwechsel gebe. Als RE gelten künftig alle Regionalzüge, die nur an ausgewählten Stationen halten, etwa Knotenbahnhöfen mit Umsteigemöglichkeiten. Züge mit dem Label RB halten dagegen an allen Stationen entlang einer Strecke – solange dort nicht schon eine S-Bahn verkehrt. **MAXI**

Digitale: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München Eine Dienstleistung des SZ-Archivs

Ein Zirkus ist gestrandet

Bürgermeister will Artisten loswerden, die wissen nicht wohin

Knetzgau – Jetzt, da es kalt wird, werde die Sache immer unangenehmer, sagt Luftkünstlerin Sandy Köllner am Telefon. Seit mehreren Monaten gastiert die 25-Jährige vom Zirkus Renz mit ihrer Familie und etwa 30 Zirkustieren, darunter auch Kamele, in der unterfränkischen Gemeinde Knetzgau. Und etwa zwei Monate sei es her, dass ihnen von der Gemeinde der Strom und das Wasser abgestellt wurden. Eigentlich, sagt sie, habe man längst weiterziehen wollen, nun hantiere man morgens am Waschbecken mit Wasserflaschen, Strom komme aus einem Notaggregator.

Viele Familienbetriebe könnten sich so kaum über Wasser halten, hätten keine Rücklagen

Es ist eine vertrackte Lage in dem Ort im Kreis Haßberge. Die etwa 20-köpfige Familie harrt aus, der Bürgermeister hätte gerne, dass sie den Parkplatz freigebe. Das Problem: Coronabedingt wurde das nach Knetzgau folgende Gastspiel gekündigt. Bürgermeister Stefan Paulus ärgert sich, dass die Familie Bemühungen, an ihrer Situation etwas zu verbessern, unversucht lasse. Er stellt sich quer, die Familie stellt sich quer – und derweil bringen Anwohner Futter für die Tiere auf das Gelände.

Die Schausteller hätten längst wieder auftreten und Einnahmen generieren können, sagt der Bürgermeister. Artistin Köllner sagt, sie hätten keine Genehmigung, das Zelt aufzubauen. „Es wurde gar kein Antrag gestellt“, widerspricht Paulus. Köllner: „Wir sind doch auf die Auftritte angewiesen.“ **CLARA LIPKOWSKI**

Der Zirkus, der in Berlin gegründet wurde, zieht ganzjährig durchs Land. Ihm geht es wie derzeit vielen: Sie stranden, weil Kommunen Gastspiele absagen, aus Sorge vor steigenden Covid-19-Zahlen. Ein Aufhebungsverbot besteht nicht, aber in die Zelte durften zuletzt nur 30 Prozent der Zuschauer. Nun sollen etwa 100 Menschen ins Zelt gelassen werden, sagt Köllner – statt bis zu 800. Ralf Huppertz, Vorsitzender des Verbands Deutscher Circus Unternehmen, kennt das Problem. Viele Familienbetriebe könnten sich so kaum über Wasser halten, hätten keine Rücklagen. Dem Zirkus sei nicht zumutbar, weiterzuziehen, wenn ungewiss sei, ob er auftreten könne, dadurch aber Kosten entstünden. In Knetzgau erhalte die Familie immerhin derzeit mögliche Hilfe vom Jobcenter.

Bürgermeister Paulus' Geduld ist dennoch am Ende. „Wir haben gerne geholfen, ein halbes Jahr“, mit mittleren vierstelligen Kosten für Abfall und Wasser. Aber warum die drastische Maßnahme, die Versorgung zu kappen? Das sei im Einvernehmen passiert und mit Vorlauf, sagt er. Doch es seien immer mehr Menschen auf den Platz gekommen. Zeitweise war die Familie unter anderem für große Motorräder kritisiert worden. Die seien für die Auftritte, sagt Köllner. Verbandschef Huppertz kritisiert, den Zirkus für so etwas anzugreifen, schüre Vorurteile. Der Bürgermeister will seine Gemeinde nicht in irgendeine Ecke gedrängt sehen, fühlt sich von Freistaat und Bund alleingelassen und fordert mehr Hilfen. So auch Huppertz. Er hat sich wegen Knetzgau per Schreiben an Ministerpräsident Markus Söder gewandt. Bislang ohne Antwort. **CLARA LIPKOWSKI**

DIE HÖFFNER SOFA PRÄMIIE

JETZT SIND DIE SOFAS DRAN!

NUR NOCH BIS:

SAMSTAG	MONTAG	DIENSTAG
24.	26.	27.
OKTOBER	OKTOBER	OKTOBER

LETZTE GELEGENHEIT!

KASSIEREN SIE JETZT

20%

Auf Sofas & Polstermöbel

zusätzlich

25%

Auf Sofas & Polstermöbel

WIR KÜMMERN UNS UM ALLES.

- TOP BERATUNG INKLUSIVE
- LIEFERUNG INKLUSIVE
- FACHGERECHTER AUFBAU INKLUSIVE

ALLES INKLUSIVE!

FÜR IHR NEUES SOFA!

DIESEN FREITAG BIS 20 UHR GEÖFFNET

Höffner

IMMER BESSER

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG • Ludwig-Koch-Straße 3 • 81249 München • Tel. 089 / 85793-02
www.hoeffner.de • www.facebook.com/Moebel.Hoeffner • Öffnungszeiten: Mo – Do + Sa von 10 – 19 Uhr, Fr von 10 – 20 Uhr

P) Höffner gewährt Ihnen folgende Rabatte: Auf Sofas und Polstermöbel „20% auf Sofas und Polstermöbel“ und zusätzlich „25% auf Sofas und Polstermöbel“, was einer Gesamtminderung von 40% entspricht. Ausgenommen von diesen Rabatten sind Kaufgutscheine, Bücher, anderweitig reduzierte Produkte sowie als „Tiefpreis“ oder „Aus unserer Werbung“ gekennzeichnete Artikel. Alle Preise in Anzeigen und Prospekten sind Endpreise. Aktuelle Prospekte sind auf der jeweiligen Standortseite Ihres Höffner-Einrichtungshauses unter www.hoeffner.de/standorte einzusehen. Kundenkartensofortrabatt bereits enthalten. Ebenfalls enthalten ist der MwSt.-Vorteil in Höhe von 252%. Nicht mit anderen Rabattaktionen kombinierbar. Keine Barauszahlung möglich. Gültig für Neukäufe. Gültig bis mindestens 27.10.2020. L) Auf alle Sofas und Polstermöbel, die mit einem Lieferpreis ausgezeichnet sind, schenkt Ihnen Höffner im Aktionszeitraum zusätzlich auch den Aufbau. Ausgenommen sind alle Artikel, die mit einem Abholpreis ausgezeichnet sind sowie Möbel, die nicht zu montieren sind. Gilt für Neukäufe bis mindestens 27.10.2020. Keine Barauszahlung möglich. Gilt nicht in Online-Shop.